

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 33/2 (2006)

DOI: 10.11588/fr.2006.2.49768

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Aimé RICHARDT, Saint Robert Bellarmin (1542–1621). Le défenseur de la foi. Préface de Monseigneur GUILLAUME, Évêque de Saint Dié. Avant-propos de Monseigneur HUOT-PLÉUROUX, Paris (François-Xavier de Guibert) 2004, 323 S., ISBN 2-86839-943-6, EUR 27,00.

Es mag nur zum Teil erstaunen, nunmehr eine Biographie des großen jesuitischen Reformkardinals Bellarmino just aus der Feder eines französischen Kollegen vorgelegt zu bekommen. Erstaunen einerseits deshalb, da – wie Mgr Guillaume es in seinem sehr lesenswerten Vorwort zutreffend formuliert – unsere Bibliotheken in den letzten Jahrzehnten nicht gerade mit Biographien Bellarmins überschwemmt wurden, andererseits aber auch, da die Reibungspunkte des Kardinals gerade mit der gallikanischen Theologie und französischen Standpunkten hinlänglich bekannt sind. Gemildert wird dieses Erstaunen aber durch die Persönlichkeit des Autors, welcher in den vergangenen Jahren schon mehrere vielfach beachtete Studien zu Fragen der Theologiegeschichte des Ancien Régime veröffentlichte, wiewohl bislang der Schwerpunkt auf der französischen Theologie des Grand Siècle (Bosuet 1992, Fénelon 1993, Bourdaloue 1995, Le Jansénisme 2002) lag.

Nunmehr aber erweitert sich die zeitliche Spanne nach hinten, die territoriale nach Süden. Es ist hier weder der Ort, Bedeutung und historische Stellung einer derart dominierenden Persönlichkeit wie jener Bellarminos noch einmal zu würdigen, noch der Raum, das vorgestellte Werk im Detail zu erörtern. Beschränken wir uns also auf das Wesentliche und beginnen mit dessen unleugbaren Meriten. Dazu gehört an vorderster Stelle eine nahezu absolute Resistenz des Verfassers gegen zeitmodische Tendenzen – besser: Vorurteilen – hinsichtlich der Zeit der tridentinischen Reform. War die Säkulargeschichtsschreibung der letzten Jahre auch nicht in so hohem Maße wie etwa die kirchliche der katholischen Fakultäten und Autoren von einem – wengleich oft latenten – *sensus antitridentinus* befallen, so blieb dieser doch allenthalben mannigfach spürbar. Nichts von alledem findet sich in vorliegendem Werk. Der Lebenslauf Bellarmins wird anschaulich, eindringlich, ohne jegliche Apologetik oder Polemik vor Augen geführt, auf unbestreitbare Höhepunkte (geistliches Reformprogramm, Spiritualität und Standfestigkeit des Kardinals) wird dabei ebenso hingewiesen, wie auf Reibungspunkte (mit Sixtus V., die Bibelfrage), Streitfälle (Gnadenstreit, Auseinandersetzungen mit den Gallikanern) und bis heute kontrovers diskutierte Aspekte (die »Affären« Bruno und Galilei, die Bedeutung der Inquisition). Gerade hier gelingt es dem Verfasser scharfsichtig, überlieferte Vorurteile richtigzustellen, anachronistische und jeder historischen Grundlage entbehrende Argumente, welche meist aus der Zeit des Kulturkampfes und des Risorgimento stammen, zu widerlegen.

Ein zweiter großer Abschnitt beleuchtet das schriftstellerisch-theologische, pastorale und spirituelle Werk und Wirken des Jesuiten. Dies erscheint im Rahmen einer Biographie, welche der Persönlichkeit gerecht zu werden versucht, unentbehrlich, wird aber oft hintangestellt. Auch im vorliegenden Fall erhebt sich die Frage, ob dieser »innere« Teil nicht vielleicht entweder der Schilderung der großen theologischen Disputationen und maßgebenden Entscheidungen hätte vorangestellt, oder aber im Sinn einer – wiewohl schwierigen und vielleicht unmöglichen – inhaltlichen Syntax hätte verwoben werden sollen. Jedenfalls ist die Option des Autors vertretbar und der Leser wird die pure Existenz, d. h. das Nichtausklammern dieser Fragen dankbar begrüßen.

Dies gilt in mindestens ebenso großem Maße vom letzten Abschnitt des Werkes, welcher treffend mit »Le long chemin vers la canonisation (1621–1930)« überschrieben und in jeder Hinsicht vielsagend und sprechend ist: die Geschichte der intern-kirchlichen Lagerkämpfe, wie auch der weltweiten Staat–Kirche–Beziehungen, bei denen naturgemäß ein besonderes Augenmerk auf jenen zwischen dem Kirchenstaat und seiner italienischen Umgebung liegt. Dieser letzte Part zeigt deutlich den Kontext, in dem die oben genannten Vorurteile und Klassifizierungen erst entstanden, wengleich man dabei nicht allen Ausführungen des Autors zustimmen muß. Ob etwa der letztliche Entschluß zur Kanonisation wirklich auf

die definitive Entscheidung Mussolinis zurückzuführen ist, das Bruno-Denkmal auf dem Campo de Fiori nicht zu entfernen, sei dahingestellt, wiewohl die zeitliche Koinzidenz (18. und 13. Mai 1930) eine kausale Korrelation nahelegt.

Abgerundet wird der Band durch den Anhang einer Reihe von Dokumenten, welche im engeren und weiteren Sinne mit der Vita Bellarmins verbunden sind. Kann man dies im Falle der päpstlichen Dokumente bezüglich seiner Heiligsprechung und Erhebung zum Kirchenlehrer nur begrüßen, so wird es bei der Auswahl »Quelques définitions dogmatiques du Concile de Trente«, welche ja an sich – siehe die oben gemachten Einschränkungen – leicht anderweitig zugänglich wären, etwas fragwürdig, mehr noch bei der gesamten Wiedergabe der Ansprache Papst Johannes Pauls II. und Cardinal Poupards zum »Fall Galilei« von 1992. Sicher kann man so das dem Autor wichtige historische und aktuelle Umfeld dokumentarisch abstecken und beleuchten, entfernt sich dabei aber vom Anliegen einer historischen Biographie. Noch eine weitere Frage erhebt sich hinsichtlich der äußeren Gestalt des Bandes. Zwar weist dieser eine sehr hohe Anzahl von Anmerkungen auf (im Satzbild stets am Seitenende), doch können diese nicht immer allen wissenschaftlichen und/oder editorischen Erwartungen gerecht werden. Oftmals handelt es sich nur um sehr allgemein gehaltene Quellenverweise oder lediglich um Erklärungen inhaltlicher Art, welche man entweder in den Text integrieren oder aber ganz beiseite hätte lassen können. Vielleicht wäre stilistischer Kohärenz und optischer Ästhetik des Werkes besser mit einem gänzlichen Verzicht auf diese Fußnoten gedient gewesen, bei gleichzeitig größerer Gliederung einer eventuell auch etwas ausführlicheren Bibliographie.

Von diesen wenigen Einwänden abgesehen bietet Richardt eine durchwegs überzeugende, ein größeres interessiertes Publikum positiv ansprechende und anregende Biographie einer gesamthistorisch wie theologiegeschichtlich immens bedeutsamen Persönlichkeit – ein Werk, welches auf jeder Seite eindringlich von der heute so seltenen interdisziplinären Beherrschung und geistigen Durchdringung der angerissenen Wissenschaftszweige durch seinen Verfasser spricht.

Josef Johannes SCHMID, Mainz

Science et présence jésuites entre Orient et Occident. Journée d'études autour de Fronton du Duc, organisée par le Centre Sèvres – Facultés jésuites de Paris et la Société des Amis de la Bibliothèque des Fontaines, Paris (Médiasèvres) 2004, II–197 S. (Patristique, 127), ISBN 2-900388-65-1, EUR 19,00.

Diejenigen, welche heute kritische Editionen antiker klassischer oder patristischer Autoren benutzen, kümmern sich selten um die Lebensumstände und wissenschaftlichen Ambitionen derer, die diese seit dem Aufblühen der Philologie im Renaissance-Humanismus erarbeitet und so im Verlauf einer langen Entwicklung die heute noch geltenden editorischen Standards geschaffen haben. Umsomehr ist es zu begrüßen, daß man sich in Paris eines bedeutenden Wissenschaftlers erinnert, der für die Entwicklung seines Faches, der Patrologie, Hervorragendes geleistet hat. Der aus Bordeaux stammende, 1577 in die Gesellschaft Jesu eingetretene und an den Ordenskollegien seiner Heimatstadt, von Pont-à-Mousson und Paris ausgebildete und dort wiederum lehrende Jesuit Fronton du Duc (1558–1624), hat seine ganze Kraft der Edition patristischer und byzantinischer Texte gewidmet. Gleichwohl hat er diese Arbeit nicht nur um ihrer selbst willen betrieben, sondern, wie zu seiner Zeit auf beiden Seiten des konfessionellen Grabens üblich, davon Hilfen für die Klärung aktueller Kontroversen erwartet, an denen er sich mit etlichen Schriften beteiligte.

Philippe LÉCRIVAIN (Fronton du Duc entre Petau et Maldonado, une vie à la croisée de l'histoire et de la théologie) gibt einen Lebensabriß des Protagonisten vor dem Hintergrund